

Die lustigen Nibelungen

Eine „burlleske Operette“ in drei Akten mit der
Musik von Oscar Straus
Buch von Rideamus

Premiere: 7. Januar 2010
im Münchener Künstlerhaus

Regie	Dominik Wilgenbus
Arrangement	Alexander Krampe
Musikalische Leitung	Oleg Ptashnikov
Kostüme	Uschi Haug
Maske	Madlene Mutterer
Licht	Weronika Patan
Choreografie	Caroline Finn
Regieassistenz	Franziska Schnauss
Requisite	George Martin

Orchester der Kammeroper München

Flöte	Christiane Steffens
Klarinette	Christophe Gördes
Fagott	Ruth Gimpel
Violine I	Katrin Wollenweber
Violine II	Alexander Brutsch
Viola	Susanne Weis
Violoncello	Thomas Wollenweber
Akkordeon	Alexander Kuralionok
Kontrabass	Peter Cudek
Schlagzeug	Hajo van Hadeln
Klavier	Tizian Jost

Die Sänger

Brunhilde	Silvia Lilienfeld
Kriemhild	Beata Marti
Siegfried	Bernhard Hirtreiter
Gunther	Wolfgang Wirsching
Dankwart	Stefan Kastner
Ute	Thomas Lichtenecker
Volker	Florian Weber
Hagen	David Jerusalem
Giselher/Waldvogel	Katharina Preuß

Inhalt

I. Akt

Im Salon... pardon, in der Halle der Burgunder zu Worms herrscht dicke Luft. König Gunther hat im jüngsten Anfall von Selbstüberschätzung um Brunhilde von Isenlands Hand angehalten. Die streitbare Königin ist bereits per Polarexpress auf dem Weg, um dem Freier sein freches Begehren im Duell ein für allemal zu stillen.

Krisenmanager Hagen weiß Rat: Siegfried, Thronanwärter des benachbarten Niederland und nach seinem legendären Bad in Drachenblut unbesiegbar, muß her, um Gunther die eisige Braut ins Bett zu holen.

Prinzessin Kriemhild berichtet daraufhin, wie Siegfried ihr bereits im Traum erschien, und schon steht er leibhaftig in der Tür. Kriemhilds Schönheit wickelt den Helden so leicht um den Finger wie der seinerseits die königliche Familie, zumal er sich als reizender Plauderer und kapitaler Jungunternehmer erweist. Unverzüglich verlobt man sich.

Hagens Plan aber geht auf: Mittels der Tarnkappe gewinnt Siegfried unsichtbar für Gunther den Zweikampf mit Brunhilde.

II. Akt

Während das zerstörerische Ausmaß germanischer Feierlaune seinem Höhepunkt zustrebt, weckt Hagen kurz vor der Hochzeitsnacht noch rasch Kriemhildes Neugier nach der einzig verwundbaren Stelle an Siegfrieds Körper.

Brunhildes Verdacht, es sei beim Zweikampf nicht mit rechten Dingen zugegangen, erhärtet sich, als sie Gunther jetzt mühelos auf die Matte wirft. Wütend hängt sie den Hilflosen an die Schlafzimmertür – von außen!

Noch einmal also muß Siegfried ran. Und Hagen sorgt dafür, dass die gesamte Sippe Brunhilde in den Armen des vermeintlichen Ehebrechers erblickt. Als auch Gunther ihn feige der Treulosigkeit bezichtigt, fordert Siegfried zum Beweis seiner Unschuld ein Gottesurteil.

Um ihren verzweifelt Bruder zu retten, enthüllt Kriemhild der Familie Siegfrieds Geheimnis: die pikante „Stelle mit dem Lindenblatt“...

III. Akt

Allgemeine Katerstimmung am nächsten Morgen. Zum Glück ist die Lösung des Problems diesmal so simpel, dass die Sippe auch ohne Hagen drauf kommt: Der Verursacher des schlechten Gewissens muß weg. Siegfrieds Tod wird beschlossen und begossen.

Auch Hagens Kosten–Nutzen–Kalkulation ergibt ein klares Votum für Mord.

Siegfried, von düsteren Ahnungen geplagt, befragt das Hausorakel, den domestizierten Wagnerschen Waldvogel. Der gibt Entwarnung: In einer Operette werde grundsätzlich nicht gestorben, lediglich vor Nationaldichtern und Opernkomponisten müsse der Recke auf der Hut sein. So schöpft Siegfried keinerlei Verdacht, als ihm Brunhilde heuchlerisch Versöhnung anbietet. Statt ihn zu meucheln, verfällt jedoch auch sie seinem Charme.

Und Hagen bricht das Attentat sofort ab, als er erfährt, die Nibelungen–Aktie sei derart gefallen, dass Siegfrieds Erbe nicht einmal die Spesen des Anschlags decken würde.

Statt Blut und Rache arrangiert man sich: Die Menage a trois zwischen Siegfried, Brunhilde und Kriemhild wird legitimiert, aber der Mythos von Siegfrieds Tod darf weiterleben – „schon allein der Nachwelt wegen“!

Biographie Oscar Straus

Oscar Straus wird am 6.3.1870 in Wien geboren. Nach seiner Studienzeit (u.a. bei Max Bruch) und Kapellmeisterjahren in den mährischen und böhmischen Theaterstädten erreicht seine Karriere in Berlin ihren ersten Höhepunkt: Als Hauskomponist des Überbrettl's Ernst von Wolzogen wird Straus europaweit berühmt. Nach dem Scheitern dieses Unternehmens und auch seiner Ehe mit der Geigerin Nelly Irmen, welcher drei Kinder entsprossen sind, kehrt Oscar Straus nach Wien zurück. Dort folgt er dem Rat, den ihm Johann Strauß im Jahre 1898 gegeben hat und wechselt ins Lager der Operetten- und Tanzkomponisten. Seinem Vorbild Jacques Offenbach folgend schreibt er Parodie-Operetten, deren bis heute bekannteste „Die lustigen Nibelungen“ wird.

Vom Sensationserfolg der „Lustigen Witwe“ seines Jahrgangskollegen Franz Lehár im Dezember 1905 angespornt, bringt Oscar Straus am 3.3.1907 im Wiener Carltheater seinen „Walzertraum“ heraus, der gleich in der ersten Serie 500 Vorstellungen erlebt.

Ein solcher Triumph bleibt dem „Tapferen Soldat“ am 14.11.1908 im Theater an der Wien allerdings versagt. Seinen Siegeszug um die Welt tritt dieses Werk erst unter dem Titel „The Chocolate Soldier“ („Der Pralinée-Soldat“) von London aus an.

„Schade um die Musik von Oscar Straus“ konstatiert die Presse ein Jahr später nach der Uraufführung der Operette „Didi“ auf ein Libretto von Victor Hirschfeld. Als Straus am 13.11.1912 mit seiner „Prinzessin von Tragant“ in der Nachfolge von Josef Bayers „Puppenfee“ und Johann Strauß' „Aschenbrödel“ die Tradition der Wiener Hofopernballette fortsetzt, ist der Premierenjubiläum einhellig.

Im Sommer 1914 bricht der erste Weltkrieg aus. Oscar Straus denkt nicht daran, in die allgemeine Kriegsbegeisterung einzustimmen. Das Chanson „Es gibt Dinge, die muß man vergessen“ aus seinem damaligen Singspiel „Rund um die Liebe“ wird sofort populär.

Im Oktober 1918 – der Zusammenbruch der Donaumonarchie steht unmittelbar bevor – schreibt Oscar Straus die Musik für „Eine Ballnacht“. Am Premierenabend gelingt im Johann-Strauß-Theater das Unmögliche: Mitten im vom Krieg ausgezehrten Wien beschwört am 11.10.1918 ein grandioses Ensemble in verschwenderischer Ausstattung einen Taumel der Lebensfreude, eine „Operette der Träume“. Es wird ein überwältigender Erfolg.

Danach übersiedelt Oscar Straus nach Berlin. Nach der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten, kehrt er 1933 wieder nach Österreich zurück, lebt zeitweilig in der Schweiz, flieht 1938 nach Frankreich, nimmt die französische Staatsbürgerschaft an und emigriert zuletzt nach Amerika. Straus wird Amerikanischer Staatsbürger, kehrt jedoch schon bald nach dem Krieg wieder in seine Heimat, nach Bad Ischl in Oberösterreich zurück. Dort entstehen seine letzten Meisterwerke, vor allem 1950 die Musik für Max Ophüls' Filmadaption von Arthur Schnitzlers „Reigen“.

In Bad Ischl stirbt Oscar Straus, der „Weltbürger der Musik“, am 11.1.1954.

Kurztext für „Die lustigen Nibelungen“

Was war wirklich los in Worms?

Die Wahrheit über das „Deutsche Wesen“, endlich enthüllt in:

„Die lustigen Nibelungen“
burleske Operette in drei Akten
von Rideamus und Oscar Straus!

Siegfried, Drachentöter und Besitzer des sagenhaften Nibelungenschatzes, hat es geschafft: Er kriegt Kriemhild, das bildhübsche Blondie aus Burgund mit dem IQ einer Haarspange, zur Braut! Als er aber anschließend gleich noch seinem schwächlichen Schwager Gunther die brutale Brunhilde von Isenland mit unerlaubten Mitteln erobert, hat seine Stunde geschlagen: Die eisige Ökotante mit dem unheilbaren Heldenkomplex wittert Verrat und fordert blutige Rache. Doch zuvor muß der grimme Hagen, treuer Diener des Staates und des eigenen Vorteils, den folgenschwersten Mord der germanischen Geschichte erst einmal gnadenlos durchkalkulieren. Ein Glück für Siegfried, dass die Nibelungen-Aktie soeben in den Keller saust...

Die „Lustigen Nibelungen“ aus dem Jahre 1904 machen sich ihren eigenen Reim auf die sogenannten „Deutschen Tugenden“. Respektlos entlarven sie unsere mythologischen Wurzeln als eine Brut von eitlen Hohlköpfen und spaßsüchtigen Spießern, denen die Selbstherrlichkeit verhängnisvoll über den Kopf wachsen müsste, würde sie nicht von borniertem Beamtengeist im Zaum gehalten.

Die kabarettistische Frechheit des Textes macht weder vorm Nibelungenlied noch vor Hebbels Schauspiel halt so wie Oscar Straus' kongeniale, mal berauschende, mal schmissige Musik nicht vor Wagners „Ring“.

Ein gefundenes Drachenfutter für die Kammeroper München!

Kein Zweifel, warum das berühmtberüchtigte „Deutsche Wesen“ unergründlich ist: Weil es nicht in der Tiefe steckt, sondern knapp unter der Oberfläche, im Allerseichtesten, wo es nichts weiter will als Walzer tanzen und von Zeit zu Zeit die Inneneinrichtung zerstören...